

Jetzt sind die Jüngsten am Zug



Acht Gründe, warum Sie Ihr Kind in einen Schachkurs schicken sollten

Ist das polysportive Sommerlager für Ihre Tochter schon ausgebucht? Sie haben genug von verstauchten Knöcheln und aufgeschlagenen Fussballerknieen? Oder es raubt Ihnen den letzten Nerv, dass der Jüngste Schlagzeug lernt?

Schach ist der ideale Sport für Kinder. Er kostet nicht viel, macht klug und wird in wunderbarer Stille ausgeführt. Acht Argumente dafür.

Très chic! Das war schon immer so und wird es immer bleiben. Schach ist chic, es wird von Akademi-

kern und deren Kindern gespielt. Das birgt zwar die Gefahr, dass es überambitionierte Eltern gibt, die ihre Kinder damit trimmen möchten – muss aber nicht unbedingt sein. «Oft spielen Kinder Schach, die mindestens einen fremdsprachigen Elternteil haben», sagt Markus Regez, Schweizer Juniorencoach und vollamtlicher Schachtrainer, der seit eineinhalb Jahren eine Schule in Küsnacht führt. Zu ihm kämen Kinder aus Ländern, in denen Schach einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert hat. Ungarn gehöre dazu, die Türkei, Russland, China oder Indien. Dort ist Schach ein Volkssport. Regez führt in den Sommerferien zwei Schachwochen durch für Einsteiger. Grundkenntnisse sind keine notwendig. Ideales Einstiegsalter sei ungefähr sechs Jahre, sagt er.

Magnus Carlsen ist ein Popstar. Der 24-jähriger Norweger ist seit letztem Jahr amtierender Schachweltmeister und die Antithese zum Klischee des alten Mannes am Brett. Carlsen ist jung, Rock 'n' Roll und steht sogar bei der Jeansmarke G-Star als Model unter Vertrag. Niklaus Jung, Verantwortlicher für den Nachwuchs bei der Zürcher Schachgesellschaft, findet, dass seinem Sport nichts Besseres habe passieren können als Carlsen. Jung organisierte dessen Auftritt am Zurich Chess Challenge im Februar. Für den Nachwuchs ist Carlsen ein Popstar. Die Anmeldungen seien nach der Veranstaltung in die Höhe geschneilt, sagt Jung.

Längst nicht mehr nur Nerds. Die Leistungsgesellschaft braucht sympathische Alphanatiere. Klug sein heisst heute nicht mehr, ein Nerd zu sein. Die Klassenbesten sind nicht die Ausgegrenzten, sondern oft die Bewunderten, die Coolen. Und Kinder lieben es, sich untereinander zu messen – ob beim Fussball oder eben beim Schach. Wettkampf bleibt Wettkampf.

Entschleunigung und Ruhe. Beides sind heute rare Güter im Alltag mit Kindern, die ständig von Smartphones und iPads umgeben sind. Beim Schach versinken die Kinder rasch in einer eigenen Welt und lernen, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren. Die durchschnittliche Überlegungszeit bei einer Kinder-Partie liegt bei vierzig Minuten. Oft wird behauptet, für Kinder mit einem Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom (ADHS) sei Schach ideal, weil es die Konzentration fördere. Solche Heilsversprechen müssen aber mit Vorsicht genossen werden. Es gibt keine Studien dazu, die das beweisen.

Die Mädchen entdecken Schach. Wenn auch langsam. Das Verhältnis der Geschlechter, so Walter Bichsel, Vizepräsident des Schweizerischen Schachbundes, liege etwa bei 20/80. «Ich sehe aber, dass die Zahl der Mädchen bei den Jüngsten steigt», sagt er. In Deutschland läuft derzeit eine Aktion der Deutschen Schachjugend, die Mädchen zum Schachsport motivieren möchte. Der Slogan heisst doppeldeutig: «Mädchen gehören hinters Brett!» Es ist nur eine Frage der Zeit, bis Mädchen diesen Denksport für sich entdecken. Schach ist sehr komplex. Bereits nach zwei Zügen können 72 084 verschiedene Stellungen entstehen. Das kommt dem weiblichen Gehirn, das schnell Zusammenhänge herstellen kann, entgegen.

Mit Schach zu besseren Noten. Es gibt immer wieder Untersuchungen, die zu belegen versuchen, dass Schach einen positiven Einfluss auf Lernfortschritte in Mathematik oder auf das Leseverständnis hat. Eine der repräsentativsten Studien dazu führte die deutsche Universität in Trier durch. Sie begleitete über vier Jahre einige Klassen einer Grundschule. Die Resultate bei den rund 200 Schülern, die Schach lernten, waren eindeutig: Steigerung der kognitiven Leistungen, der Konzentration, Wahrnehmung, aber auch der sozialen Kompetenz. Der deutsche Schachpädagoge Rolf Trenner, der das Projekt begleitete, ist überzeugter Schulschachaktivist. Er vertritt die Meinung, dass Kinder «Problemsituationen besser abstrahieren können» – analog zu den Zügen, die sie beim Schachtraining im Kopf durchdenken.

Deutschland hat Schulschach eingeführt. Versuche in der Schweiz laufen, wenn auch eher zaghaft. Als einzige hat eine Primarschule in Dänikon SO Schach als obligatorisches Fach im Stundenplan.

Der älteste Schachverein der Welt wurde in der Schweiz gegründet. Und zwar vom Kolonialwarenhändler Johann Escher 1806 in Zürich. Langweilige Geschichte? Von wegen. Zusammen mit einer Handvoll Freunden, darunter Kunsthändler und Musiker, soll es im ersten öffentlichen Spiellokal an der Stüssihofstatt offenbar immer sehr munter zu- und hergegangen sein. Nicht umsonst sagt man nämlich, dass ...

... **Schach und Musik nah verwandt sind.** Schachgrossmeister reden nicht umsonst ein wenig verklärt von «Kompositionen» ihrer Partien.

Martina Bortolani